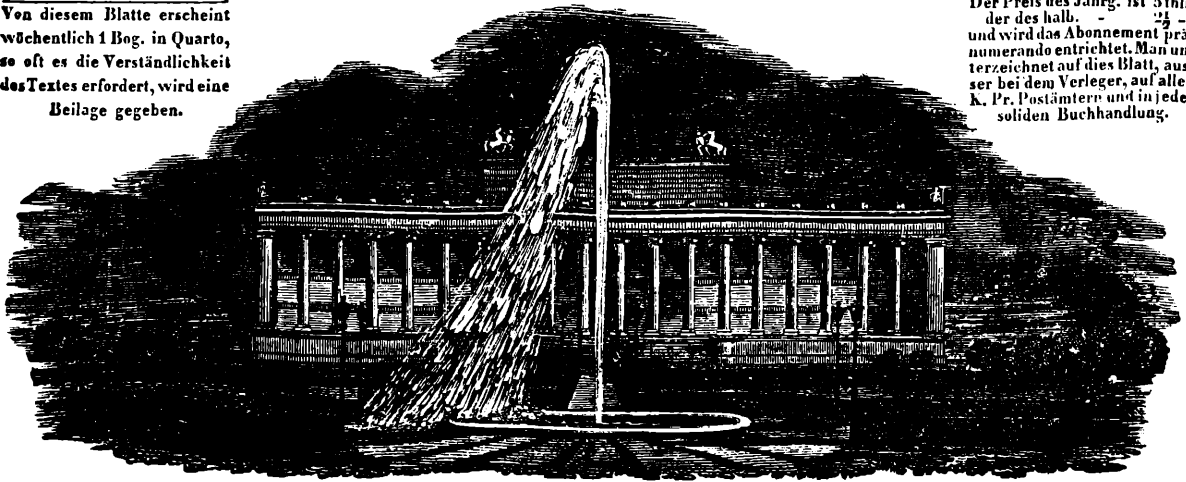


Von diesem Blatte erscheint wöchentlich 1 Bog. in Quarto, so oft es die Verständlichkeit des Textes erfordert, wird eine Beilage gegeben.

Der Preis des Jahrg. ist 5thlr. der des halb. - 2½ - und wird das Abonnement pränumerando entrichtet. Man unterzeichnet auf dies Blatt, ausser bei dem Verleger, auf allen k. Pr. Postämtern und in jeder soliden Buchhandlung.



MUSEUM,

Blätter für bildende Kunst.

Berlin, den 26. Mai.

Redacteur Dr. F. Kugler.



Verleger George Gropius.

Studien in deutschen Bibliotheken.

(Fortsetzung von No. 13.)

Bibliothek von München.

2. Evangeliarium von St. Emmeram in Regensburg, im J. 870 von zwei deutschen Priestern Beringer und Liuthard geschrieben, vom Kaiser Karl dem Kahlen an das Kloster St. Denys in Frankreich geschenkt, von König Arnulph um 891 nach Deutschland entführt. Purpurpergament mit Goldschrift, eigenthümlichen Initialen und verschiedenen Bildern. Nähere Kunde und Abbildungen von dieser merkwürdigen Handschrift giebt das Buch des Jesuiten Coloman Sanftl: *Dissertatio in aureum ac pervetustum SS. Evangeliorum codicem ms. Monasterii S. Emmerami Ratisbonae* 1786. Der Styl in der Zeichnung ist ganz derselbe romanisirende (noch nicht

byzantinische), wie er aus anderen bedeutenden Handschriften der Carolinger Zeit bekannt ist; die Malerei ist sehr roh, mit Schattirung und mit weissen und goldenen Lichtern; sehr reiches goldenes Rankenwerk in den Anfängen der Kapitel. Vorn ist das Bild des Kaisers und seiner, zum Theil allegorischen Umgebungen, davon Sanftl einen ziemlich getreuen Kupferstich giebt; auf der Nebenseite eine Anbetung des Lammes. Merkwürdig sind die Symbole der Evangelisten: auf der Mitte des Rückblattes vom Matthäus, welches unter reichen Ornamenten den Titel enthält, ist ein Löwe dargestellt, in den Ecken die vier Evangelisten; bei Marcus ebenso eine Figur Christi, bei Lucas ein Lamm, bei Johannes eine aufgerichtete Hand. In den Band- und Ranken-Ornamenten kommen reine Akanthusformen, Kelche, Akanthus-Kapitäle u. a. vor. Die Arbeit des im eilften Jahrhundert hinzugefügten goldenen, mit

Edelsteinen und Perlen reich verzierten Deckels ist bedeutend strenger als in der Abbildung bei Sanfl.

3. *Evangeliarium (Cod. lat. membr. cum pict. No. 56) Saec. IX. Ex bibliotheca Monasterii Scheftlarn.* Sehr rohe Malereien. Die Calendarien und Initialen sind mit einfachem Bandornament und Vogelköpfen, nach Art der vorigen Handschrift, verziert. Die Bilder der Evangelisten, auf Purpurgrund, in höchst unsicheren, rohen Linien, sitzend, meist in sehr ähnlicher, unglücklich kauernder Stellung, in matten Farben gemalt, mit wenig Schattirung; in den rohen Gesichtern sind die Lichter mit Weiss aufgehöhlt, die Schatten röthlich braun. Sie sitzen neben einem Schreibepult und einem Kasten mit Schriftrollen. Johannes ist bereits jung dargestellt.

4. *Evangeliarium (ib. No. 51) Saec. X.* Darin zwei Bilder von Evangelisten, Marcus und Johannes. Sie sind gemalt, auf dunklem Grunde, mit Schatten und Lichtern, die in der Lokalfarbe gehalten sind; noch roh, namentlich die nackten Theile, wenig eigentlicher Styl in den Falten; doch ist gerade hierin ein gewisser Uebergang zwischen dem neunten und elften Jahrhundert, die sich beide schärfer charakterisiren, zu bemerken. Johannes ist alt dargestellt, in einer fast würdig ruhenden Stellung, neben ihm ein schön stylisirter Adler, sowie ein Topf mit hohen Lilien.

5. *Evangeliarium Bambergense (B., No. 3) Saec. IX,* mit äusserst rohen Malereien der Evangelisten. Auf dem Deckel ist eine schön in Elfenbein geschnitzte Taufe Christi, viele Engel in den Wolken; sie zeigt bereits (oder noch) ein besonderes Verständniss des Nackten und schliesst sich im Styl der folgenden Elfenbeinarbeit an. (S. Jaek, vollständige Beschreibung der öffentl. Bibliothek zu Bamberg, p. XLVI.)

6. *Missale Bambergense (B., No. 7) vom J. 1014 (Jaek, p. XLI),* mit schönem, unsträflich gleichzeitigem Elfenbeindeckel, welcher eine reiche Relief-Composition enthält. In der Mitte Christus am Kreuz; oben, zu beiden Seiten, anbetende Engel und unter ihnen Sonne und Mond, erstere als bärtiger Kopf im Strahlennimbus. Zu den Seiten des Kreuzes stehen die beiden Krieger mit Lanze und Schwamm, in kurzer Tunica manicata und mit engen, etwas faltigen Hosen, der eine mit phrygischer Mütze; neben ihnen Maria und Johannes. Den Fuss des Kreuz-

stammes umwindet eine Schlange; daneben sind Gräber, die sich aufthun und aus denen Todte hervorstiegen. Im unteren Raum des Deckels ist das Grab Christi in antik geradliniger Architektur, mit den schlafenden Wächtern, dem Engel und den drei Marien. Die Figuren sind kurz, zum Theil mit grossen Extremitäten, besonders was die Füsse anbetrifft, aber ohne Wulstigkeit in den Formen; sonst sind sie wohlproportionirt und mit grosser Sauberkeit in den Köpfen. Die Figur des Christus insbesondere ist schön und rein, mit vielem Verständniss des Nackten gearbeitet; auch ist der Faltenwurf hier und da mit Würde gelegt. Es zeigen sich viel Erinnerungen an römische Kunst; doch weist zugleich Einzelnes, namentlich der scharfe Parellelismus in den Falten längerer Gewänder bestimmt auf byzantinischen Einfluss. Ein schöner Akanthusrand umgiebt das Ganze. — Die Bilder im Buche selbst haben Aehnlichkeit mit denen der obengenannten Emmeramer Handschrift; doch ist die Arbeit sauberer, besonders in den Köpfen, der Faltenwurf strenger und geradliniger. Dazu kommt, dass das zweite Bild, welches eine förmliche Kopie der Kaiserdarstellung in der Emmeramer Handschrift ist, auf bestimmte Studien nach deren Bildern hinweist. Das vorhergehende Bild zeigt den Kaiser Heinrich II, über ihm Christus, der ihm die Krone aufsetzt; zu dessen Seiten Engel, die dem Kaiser Schwert und Kreuz reichen. Der h. Udalricus und der h. Emmeramus stützen seine Arme. Die Bilder sind hier auf tapetenartigem Grunde dargestellt; das Laubwerk der Bäume ist ein rosettenartiges Ornament. Ornamentirte Initialen.

7. *Evangeliarium Bamb. (B., No. 4.) Saec. XI.* Auf dem Deckel ein sauberes Elfenbeinschnitzwerk, eine Darstellung des Todes der Maria. Christus hebt die kleine, in Tücher gewickelte Seele empor, sie zweien Engeln hinreichend, die Tücher entgegenhalten. Es ist hier viel Ausdruck in den Köpfen, doch scheint bereits jenes Verständniss der Formen mehr zu fehlen; dafür ist der völlig byzantinische Faltenwurf um so sauberer ausgeführt. Sehr zierlich durchbrochene Architektur. — Die Bilder in dieser Handschrift sind sehr sauber, meist auf Goldgrund gemalt, scharfe Linien in den Falten, aber höchst unglücklich verzwickte Figuren. Vor den Evangelien ist, auf zwei Seiten, eine grosse eigenthümliche Darstellung: zur Rechten der Kaiser auf dem Thron,

neben ihm zwei Geistliche und zwei Krieger; zur linken, sich neigende, gekrönte weibliche Figuren; Roma, eine Schüssel mit Edelsteinen haltend; Gallia mit einer Palme, Germania mit einem Füllhorn, Sclauinia mit einer Scheibe.

8. *Evangeliarium Bamb.* (B., No. 5) Saec. XI. Gross fol., mit sehr reichem Elfenbeindeckel. In der Mitte die Kreuzigung Christi. Oben, aus den Wolken, reicht eine Hand herab; zu beiden Seiten Kränze, darin, zur Rechten, Sol dargestellt ist, im Wagen, mit einer Fackel, und ein Viergespann lenkend, zur Linken Luna ebenso, mit Halbmond und Bogen, von vier Kühn gezogen. Um den Fuss des Kreuzes windet sich eine Schlange. Darunter das Grab mit dem Engel und den drei Marien; noch tiefer öffnen sich die Gräber, und zu unterst sind drei grössere Figuren: ein liegender Flussgott; ein Weib mit halbentblösster Brust, sitzend und emporschauend; und ein anderes Weib, am Boden kauend, mit nacktem Oberleib, eine Schlange an der Brust und ein Füllhorn haltend. Sämmtliche Figuren sind in schwulstigen, dickbäuchigen Formen; die Architekturen der Gräber mit Säulen, Giebeln und Kuppeln und mit rundbogigen Fenstern. In dem goldenen Rahmen des Deckels sind musivische Heiligenköpfe angebracht; die Umrisslinien, die bei Miniaturen der Zeit gewöhnlich schwarz sind, werden hier durch feine Goldstreifen gebildet, welche zugleich die einzelnen Stücke der Mosaik verbinden. — Die Bilder, welche sehr viele und mannigfaltige Darstellungen aus der heil. Geschichte entfalten, sind in ähnlichem Styl wie die der vorigen Handschrift; die Figuren sind hier aber gänzlich ohne Proportion, steif oder verzwickelt, und völlig leblos und starr.

9. *Evangeliarium Bamb.* (B., No. 2) Saec. XI. (Jaeck. p. XLVII, No. VI.). Der Deckel mit einer Goldplatte überzogen, darauf getriebenes Ornament, phantastische Thierfiguren in den Ranken. Die Handschrift enthält, nach dem mit Architekturen eingefassten Calendarium, eine eigenthümliche Darstellung Christi: Christus in einem elliptisch geschlossenen Regenbogen, auf und vor einem Baume (mit Pilz-artigen Laubgruppen und kleinen rothen Früchten) stehend; einen Ast mit der Linken fassend, eine goldene Kugel oder Scheibe in der Rechten. In den vier runden Ecken des Regenbogens sind, zu Christi Rechten Sol, ein rother Kopf mit Strahlen; zu seiner Linken Luna, blau mit der Mondsichel; oben

ein alter hellblau-grauer Kopf, Uranus; unten ein braunes Weib, Tellus, mit nacktem Oberleib, den Stamm des Baumes haltend. In den vier Ecken des Blattes sind die vier Symbole der Evangelisten, von grünlichen Sirenen-artigen Figuren getragen. Der Regenbogen mit den vier Rundungen ist von Goldstreifen eingefasst; der Grund innerhalb desselben ist Olivengrün mit bläulich grünem Rande, ausserhalb Lila, welches nach oben in Rosa, nach unten in Grün übergeht. Auf der Nebenseite steht mit goldenen Uncialen auf Purpurstreifen geschrieben:

*Pax. bonitas. uirtus. lux. et sapientia Christus
Signiferum supra. tenet et generale quod infra.
Hac ope diuina. paradysi calcant amoena.
Et uelut hic stando. uictoris signa gerendo.
In supra positis. animalibus atque figuris.
Flumina lege pari. dat mystica quatuor orbi.
Qui sitit inde bibat. saluus per secula uiuat.*

Dann ist vor jedem Evangelisten das Bild desselben und auf der andern Seite eine Ranken-verzierte Initiale mit dem Anfang in Uncialen. Die Figur des vor dem Schreibepult sitzenden Evangelisten ist jedesmal von zwei Säulen eingeschlossen, die einen horizontalen Streifen mit einer Inschrift tragen und drüber einen flachen Bogen, innerhalb dessen eine Darstellung ihrer Symbole, und in Bezug auf Christus, enthalten ist. Die Zeichnung der Figuren ist im höchsten Grade formlos und widerwärtig; die Malerei dagegen ist ungemein sauber, mit Schattirungen in der Lokalfarbe und weissen Lichtern. Das Nackte, welches sehr verschiedenfarbig vorkommt, ist grün und braun schattirt. Die Evangelisten sind auf Goldgrund, die oberen Figuren auf farbigem Grunde dargestellt. Die vier Darstellungen sind: 1. Matthaeus, in hellbraunlicher Fleischfarbe; er schreibt auf einer Rolle, die auf dem Pulle liegt. Oben Christus (hellgelbe Fleischfarbe) als König und mit dem Siegeskreuz; daneben der Engel (orange gelbe Fleischfarbe). — 2. Marcus (röthliche Fleischfarbe), in der Rechten die Feder, beide Hände und das Haupt staunend erhoben, (denn es heisst in den Beischriften: *Ecce leo fortis. Transit discrimina mortis. — Fortia facta stupet. Marcus qui nuntia defert.*). Oben Christus (hellgelbe Fleischfarbe) mit dem Kreuz aus dem Grabe auferstehend, daneben der geflügelte Löwe. — 3. Lucas, (orange gelbe Fleischfarbe) die Linke mit einer Rolle senkend, die Rechte mit der Feder erhebend und vor sich nieder-

blickend. Oben ein sterbendes Lamm von gelbl. Farbe, einem Pferde ähnlich gezeichnet; daneben der geflügelte Ochse. — 4. Johannes, (gelbliche Fleischfarbe, graues Haar und Bart); er sitzt in einem grossen Lehnstuhl und erhebt Hände und Haupt. Oben eine Hand, die Christum (gelbliche Fleischfarbe) empor zieht. Daneben der Adler, ziemlich natürlich in Form und Farbe.

10. *Evangeliarium* aus Kloster Niedermünster, in Regensburg (B., No. 1.) Saec. XII. Gross fol. Zu Anfang verschiedene mystisch allegorische Darstellungen mit reichem Rankenornament und vielen Beischriften versehen. Ich beschreibe eine derselben, welche durch die darin vorkommende Figur des Todes besonders merkwürdig ist. In der Mitte ist Christus am Kreuz, die Füsse auf ein Brett mit zwei Nägeln geheftet, in rothem Gewande, mit der königlichen Krone und der priesterlichen Stola. Etwas tiefer, zu beiden Seiten des Kreuzstammes, stehen, links: Vita, eine weibliche Figur mit kreuzgeschmückter Krone und reichem Gewande, Gesicht und Hände emporrichtend; rechts: Mors, in bleicher Farbe, mit struppigem Haar, das Gesicht halbverhüllt, eine tiefe Wunde im Halse, der Körper halbnackt, schlecht bekleidet und umsinkend, mit zerbrochener Lanze und Sichel. Ein Drache, der aus dem Kreuzesstamme hervorwächst scheint der Gestalt in den Arm zu beissen. Auf beiden Seiten des Blattes sind kleinere Darstellungen: oben Sol und Luna, die sich verhüllen. Dann rechts das neue Testament, gekrönt und mit der Siegesfahne, den Kelch auf der Krone; links das alte Testament, das Gesicht in dem Rahmen verbergend, Gesetzbuch und Opfermesser in den Händen. Unten rechts auferstandene Todte; links der zerrissene Tempel-Vorhang. — Vor jedem Evangelisten ist dessen Bild; über ihm das dazugehörige Symbol; unten die Darstellung eines der vier Paradiesesströme; in den Ecken noch kleinere Darstellungen. Die Zeichnung ist noch durchaus byzantinisch, doch mit einer gewissen Formenkenntniss; die Malerei ist sauber, mit Schatten und Lichtern. Die Darstellung der Ströme ist die eines nackten Mannes mit zwei Hörnern und grosser Wasserurne zwischen zwei pilzartigen Bäumen. — Die Handschrift befindet sich in einem grossen, mit Goldblech überzogenen Kasten, darauf eine sehr rohe Figur Christi in getriebener Arbeit gebildet ist und

einige musivische Bildwerke, unter welchen schöne Ornamente vorkommen.

11. *Evangeliarium* (Cod. lat. membr. cum pict. No. 86) Saec. XI. Die Bilder zum Theil im Styl der genannten Bamberger Handschriften, einige scheinen selbst Wiederholungen.

12. *Evangeliarium* (ib. No. 23) Saec. XI. Die Bilder der Evangelien in sehr strengem Styl mit etwas rundlichen Faltenwurf. Initialen

13. *Evangeliarium* (ib. No. 31) Saec. XI. Eine, im J. 1538 eingeschriebene Notiz sagt: *Script. ab Ellingero Abbate Tegernseense* (1017 — 1056). Die Bilder der Evangelisten auf Goldgrund in dem strengen Styl der Zeit, mit geraden, einfachen Falten, sauber gemalt; mit einer gewissen Mannigfaltigkeit und Zierlichkeit des architektonischen Ornaments, besonders in den Calendarien.

14. *Evangeliarium* (ib. No. 57) Saec. XII. *Ex B. Canoniae Rottenbuchensis*. Bilder der Evangelisten, den vorigen des Ellinger sehr ähnlich.

15. *Evangeliarium* (ib. No. 65) Saec. XI. *Ex B. Monalium Nonbergensium Salisburg*. Die Bilder der Evangelisten, braune Linien, fast keine Schattenangabe; sehr einfach geradliniger Faltenwurf.

16. *Evangeliarium* (ib. No. 90) Saec. XI. *Ex B. M. Pollingen*. Vorn eine sitzende Figur Christi im Regenbogen, in den Ecken die 4 Symbole. Ziemlich bestimmter Styl in den Falten, nicht scharfe Linien.

17. *Evangeliarium* (ib. No. 29) Saec. XII. *Ex B. Capitali Cathedral. Frisingensis*. Rohe Bilder der Evangelisten.

18. *Evangeliarium* (ib. No. 85) Saec. XII. *Script. a Diemot, Moniali Wessofontan*. Die Bilder der Evangelisten, farbig, auf Goldgrund in Architekturen. Strenger, stiller Styl.

19. *Evangeliarium* (ib. No. 89) Saec. XII. Bilder der Evangelisten, welche ihre Symbole auf den Schultern tragen. Etwas Freiheit im Faltenwurf.

20. *Evangeliarium* (ib. No. 66) Saec. XII. *Ex B. M. Michel-Burani*. Die Bilder der Evangelisten, ziemlich sauber, in demselben bekannten Styl.

21. *Vita et Passio Apostolorum* (ib. No. 72.) Saec. XII. *Ex B. Augustana*. Mit vielen roth und schwarzen Federzeichnungen (ohne farbigen Grund), welche sehr grosse Aehnlichkeit insbesondre mit denen des Heidelberger Rolandgedichtes haben (auch

die Schrift). Merkwürdig ist hier, dass das Nackte, im Gegensatz gegen die Gewohnheit der Zeit, stets roth gezeichnet erscheint.

22. *Carmina varii Argumenti* (ib. No. 73) Saec. XII. Mit mehreren Bildern; zu Anfang ein Glücksrad, verschiedene Spiele u. s. w. Sehr saubere Zeichnungen in roth, schwarz und grünen Umrissen auf farbigem Grunde; in den Figuren selbst wenig Farbe. Sehr zierlich ornamentirte Bäume.

23. *Preces S. Hildegardis* (ib. No. 114, Cod. in 4) Saec. XII oder XIII. Jede linke Seite der Blätter enthält ein Bild in mehrfarbiger (selten ausgefüllter) Zeichnung, auf farbigem Grunde. Wenig rothe Linien im Gesicht an der Nase, dem Mund und den Wangen. Rundbogige Architekturen.

24. *Breviarium* (ib. No. 75) Saec. XIII. *Ex B. Alderspacensi*. Mehrere Bilder roh auf Goldgrund, wenig leichter als die gewöhnlich byzantinischen. Geschlitzte Augen, rundbogige Architekturen.

25. *Psalterium* (ib. No. 74) Saec. XIII. *Ex B. Alderspacensi*. Wenig Bilder auf Goldgrund mit ziemlich feinen Gesichtsformen; im Faltenwurf ziemlich byzantinisch. Die Deckel dieser und der vorigen Handschrift sind, unter Hornplatten, mit Miniaturen geschmückt.

26. *Evangeliarium et Lectionarium* (ib. No. 7, b) Saec. XIII. *Ex B. M. Schyrensi*. Von Conrad von Scheyern geschrieben, wie sich aus dem am Schluss des Buches geschriebenen Zeilen ergibt: *Tu autem domine Chuonradi scriptoris miserere. Amen. Hic liber hic finit. Scriptoris et hic labor exit. Sis nostri memor hic. Melliflua qui legis istic*. Eine Reihe von meist roth und schwarzen Zeichnungen, auf farbigem (blauem und grünem) Grunde, eröffnet das Buch. Zuerst ist eine Darstellung aus der Offenbarung, welche das ganze grosse Folioblatt einnimmt: die Jungfrau mit dem Kinde (sie mit Flügeln) und vor ihr der siebenköpfige Drache. Hier sind Schattirungen von grüner, blauer und röthlich brauner Farbe angebracht; auch in den Gesichtern eine gewisse Schattenangabe und rothe Wangen. Auf der zweiten Seite die Darstellung eines Crucifixes, auf der folgenden wieder aus der Offenbarung, auf der vierten eine Maria von Heiligen umgeben. Dann folgen in einer Reihe kleinerer Bilder (mehrere auf einer Seite) zwei Legenden, welche die Gnade der Maria gegen die gefallenen und reuigen Sünder ver-

herrlichen. Beigeschriebene lateinische Verse erklären die Bilder. Die erste enthält die Liebesgeschichte einer Aebtissin und ihre, unter dem Schutz der Maria bewirkte, heimliche Entbindung, obgleich sie von ihren Nonnen belauscht und dem Papste verklagt war (S. darüber: *Potho Priflingensis de miraculis S. Dei genitricis* c. 36; *ed. a Pezio* 1731.) Die andere stellt die Geschichte des Theophilus (des ältesten Faust) dar, der sich dem Teufel verschworen hatte, hernach aber von der Maria wieder zu Gnaden angenommen ward. Hierauf folgt noch eine Reihe von Bildern aus der heiligen Geschichte, mit rundbogigen Architekturen und noch völlig byzantinischem Ornament. — In den Compositionen Conrad's ist bereits viel eigenthümliches Leben, grosse Freiheit in der Bewegung; der Formensinn macht sich schon sehr bemerkbar. Der Faltenwurf ist lebendig bewegt, zuweilen schon in grossartig weichen und edlen Linien; er fügt sich bereits auf erfreuliche Weise den Formen des Körpers. In den Köpfen ist wenig Ausdruck, doch im Einzelnen nicht ohne Individualisirung; die Arbeiten überhaupt sind leider augenscheinlich flüchtig gemacht. Conrad bildet den Uebergang aus dem älteren, sogenannt byzantinischen Styl in den germanischen.

27. *Salomonis Episc. Const. Mater verborum* (5. Glossarium) c. aliis (ib. No. 7, c) Im J. 1241, wie sich aus dem Vorwort ergibt, von Conrad von Scheyern geschrieben. *Ex B. M. Schyrensi*. Mit mehreren rohen, schwarzen oder schwarz und rothen Zeichnungen allegorischen Inhalts, im Styl der vorigen (cf. Aretin, Beiträge VI, 101.)

28. *Comestor hist. scholast.* (ib. No. 13, a) Saec. XIII. wie die vorigen von Conrad von Scheyern, wie sich aus dem ersten Bilde, eine Maria mit zwei Engeln, unten einen knieenden Mönch darstellend, und der Beischrift ergibt: *Frater Chuonradus Peccator auctor et scriptor hujus operis*. Hierauf folgen Darstellungen der freien Künste; im Styl der vorigen.

29. *Evangeliarium* (ib. No. 39) Saec. XV. Mit Evangelistenbildern und Initialen im Style des zwölften Jahrhunderts, welche somit als Nachbildungen älterer Muster zu betrachten sind.

30. *Evangeliarium* (ib. No. 40, a) Saec. XV. Ein Bild und Initialen in demselben Verhältniss; Formen, Gesichtszüge und Faltenwurf streng byzantinisch.

31. Evangeliarium (ib. No. 49) Saec. XIV oder XV. Mit Bildern desselben Verhältnisses, nur ein wenig freier in den Formen.

32. Testamentum vetus et novum in imaginibus (ib. No. 63) Saec. XV. Sehr reichhaltige Bilderbibel. Die Bilder ebenso Nachahmungen byzantinischer, nur, wie bei den vorigen, mit mehr Freiheit im Faltenwurf, aber rundbogige Architekturen. Die Bilder sind nicht alle von Einer Hand; ein Theil ist roher und verräth, namentlich in den Gesichtern, späteren Ursprung. Einzelne eigenthümliche Darstellungen, besonders der Höllestrafen.

33. Psalterium (ib. No. 42) Saec. XV. Dasselbe Verhältniss in den Bildern.

34. Psalterium (ib. No. 84) Saec. XIV. Dasselbe Verhältniss in den Bildern.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstbemerkungen.

Aus Briefen des Herausgebers.

(Beschluss.)

Memleben, den 24 April 1834.

Memleben, ein Dorf an der Unstrut, besitzt in den Ruinen seiner ehemaligen Klosterkirche ohne Zweifel das wichtigste Beispiel für jene Uebungsperiode aus dem romanischen (dem sog. byzantinischen) in den germanischen (den gothischen) Baustyl. Das noch Vorhandne ist Dir im Wesentlichen aus den Beschreibungen, welche Stieglitz und nach ihm Fiorillo gegeben haben, bekannt; ich wiederhole, dass die massigen Pfeiler im Inneren durch schwere Spitzbögen verbunden werden, dass sie eine quadratische Grundform haben und Halbsäulen an den Zwischenseiten als Träger der einfachen, unter den Spitzbögen befindlichen Gurte, dass keine Spuren von gewölbter Bedeckung, wohl aber noch die Löcher, in welchen die Balkenköpfe der Holzdecke aufgelegt haben, ersichtlich sind und dass somit von Strebpfeilern keine Rede ist. Den Rundbogen zeigen dagegen noch der nunmehr vermauerte Bogen der südlichen Seiten-Tribüne, eine kleine Thür auf der Nordseite des Schiffes, und ebenso — zwar nur in einer alten Abbildung, welche die Thuringia Sacra aufbewahrt hat — die Fenster; doch ist das Hauptportal wiederum im Spitzbogen. Die gewöhnliche Annahme setzt dies Gebäude in die Zeiten Heinrichs I. oder Otto's I. zurück, da das Kloster

gegründet wurde; doch scheint mir sowohl das, für so frühe Zeit bisher noch unerwiesene Spitzbogensystem, die dem Princip nach leichtere (aus Platte und Kehle bestehende) Form der Kapitäle der Halbsäulen, die gesammte zwar schlichte, aber sehr gediegene Technik, als nicht minder die eckig dreiseitige (nicht halbrunde) Grundform des Chorschlusses, das zierlich formirte rundbogige Gesims im Aeusseren desselben, insbesondere aber das eigenthümlich leichte Verhältniss in den noch wohl erhaltenen Säulen und Gewölben der Crypta und die zierlich geschmackvollen, leicht stylisirten Blättercapitäle an ersteren, einer solchen Annahme widersprechend. Der Unterschied zwischen der zwar reich aber ungemein roh verzierten Quedlinburger Schlosskirche, die ich unbedenklich für ein Werk der ersten Zeit der sächsischen Kaiser halte, und zwischen dieser Klosterkirche von Memleben ist allzugross, als dass man beide für Werke Einer Zeit, und gar, wie es hier doch der Fall sein müsste, für Werke Einer Schule gelten lassen kann. Die letztgenannte gehört, wie ich oben erwähnte, jener merkwürdigen Uebergangsperiode an, welche noch so viel Räthselhaftes für uns hat, und bildet, in Bezug auf die vorherrschende Schlichtheit der sonst reicher decorirten Details und in Bezug auf den Mangel des Gewölbes, vielleicht eins der ersten Beispiele des Ueberganges.

Wenn nun das Gebäude selbst nicht der Ottonenzeit angehört, so müssen natürlich auch die Malereien, welche die dem Inneren des Mittelschiffes zugewandten glatten Seiten der Pfeiler verzierten und die man ebenfalls einer so frühen Periode zu vindiciren beliebt, aus späterer Zeit herrühren. Sie sollen, eine Figur an jedem Pfeiler, Männer an der Nord- und Frauen an der Südseite, die königlichen Stifter des Baues vorgestellt haben und waren merkwürdiger Weise nicht auf einen Kalkbewurf oder dergl., sondern unmittelbar auf den Stein (einen röthlichen Sandstein) gemalt. Leider jedoch sind sie gegenwärtig durch das Wetter fast so gänzlich abgewaschen, dass nur schwache Spuren noch zu erkennen sind, die indess, wenn man sie anfeuchtet, ein wenig deutlicher hervortreten; die Hauptumrisse der Figuren lösen sich dann noch zum Theil von dem dunkleren Grunde; hié und da zeigen sich noch einzelne Linien der Gewandung und der Gesichtstheile, so wie einzelne Spuren des farbigen Anstriches. Aber auch in diesen schwachen Spuren glaube ich eben-

falls den Styl einer späteren Zeit als den der byzantinischen Periode (der bei uns im zehnten Jahrhundert sogar noch halb karolingisch ist) zu erkennen, namentlich in einer gewissen modischen Weise des Costüms und den zum Theil sehr schlanken Taillen, was wesentlich erst mit dem dreizehnten Jahrhundert hervortritt, während ältere Darstellungen gemeinhin, bei aller typischen Erstarrung, noch etwas antik Ideales in der Gewandung haben. Doch sind wiederum die einzig deutlich erhaltenen Züge in dem Gesicht einer mit dem Heiligenschein geschmückten Fürstin noch in strenger byzantinischer Weise, nicht in der weicheren, mehr gemüthlichen des germanischen Styles; so dass ich, in Erwägung dieser zwar sehr einzelnen, doch nicht unsicheren Umstände, geneigt bin, die Malereien ebenfalls der Uebergangsperiode, d. h. in Bezug auf sie: dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts, zuzuschreiben.

Naumburg, den 25. April.

Freiburg an der Unstrut bietet in seiner Kirche ein seltsames Gemisch von allerlei Baustylen des deutschen Mittelalters dar; interessant sind jedoch nur die älteren Theile, die beiden Thürme auf der Westseite und das Querschiff, welche wiederum der Uebergangsperiode angehören. Die Thürme, nach unten viereckig, gehen nach oben ins Achteck über und sind mit zierlichen Halbsäulchen auf den Ecken und rundbogigen Gesimsen geschmückt. An den Fenstern der Thürme ist merkwürdig, dass im südlichen spitzbogige unterhalb der rundbogigen vorkommen, also früher gemacht sind, als diese. Die Details der Fenster sind schlicht profilirt. Der unter und zwischen den Thürmen befindliche Theil des Inneren der Kirche hat massige, gegliederte Pfeiler mit Halbsäulen und runde und spitzige Bögen; es scheinen schon hier verschiedene Bau-Zeiten durch einander zu spielen; ebenso steht auch die westlich vorgebaute alt spitzbogige Vorhalle durchaus in keiner organischen Verbindung mit dem Hauptbau. Das Querschiff hat im Innern, im Gewölbe, ebenfalls den Spitzbogen, an den nach aussen gewandten Theilen — den Bögen der Seiten-Tribunen, Fenstern und Thüren — den Rundbogen; es enthält im Aeussern zierlich ausgebildete Details, namentlich was die Verzierung der Giebfelder anbetrifft. Auch der Thurm über der Mitte des Kreuzes ist in gleichem Style. Der Chor ist im reinen Spitzbogenstyl und

zwar, namentlich im Aeusseren, recht artig und zierlich gebildet. Das eigentliche Schiff der Kirche gehört in die spätgothische Zeit; es enthält ganz rohe achteckige Pfeiler und Seitenschiffe, die dem Mittelschiff an Höhe gleich sind. Merkwürdig jedoch ist, dass man unter dem Kranzgesims der Aussenmauern des Schiffes denselben rundbogigen Fries, welcher am Querschiff und am Untergeschoss der Thürme hinläuft, fortgeführt hat, doch so, dass er von den Strebpfeilern unregelmässig unterbrochen wird und sich den älteren Theilen der Kirche, wie die gesammten Mauern des Schiffes, ohne organische Verbindung anschliesst. Möglicher Weise benutzte man hierzu die vorhandenen Steine vom Frieze der älteren Mauern des Schiffes. — Im südlichen Kreuzarme, hoch zwischen den Fenstern, hängt ein altes Bild späterer deutscher Schule, das nicht gerade schlecht zu sein scheint, über das sich jedoch, bei der höchst ungünstigen Stellung, nichts Näheres sagen lässt.

Hoch über der Stadt liegt das alte Schloss von Freiburg. Bei schon einbrechender Dämmerung — die Zeit erlaubte keinen längeren Aufenthalt — wanderte ich den steilen Pfad hinauf; oben lag die herrlichste, gemach verdunkelte Landschaft, aus der nur die Windungen der Unstrut hervorleuchteten, zu meinen Füssen hingebreitet. In dem Hofe des wenig bewohnten Schlosses war es schauerlich einsam; durch viele lange Gänge führte man mich zu der Schlosskapelle, die ich, wenn auch nur flüchtig, zu sehen gewünscht hatte. Diese Kapelle gehört mit in die Reihe jener interessanten kleinen Bauwerke romanischen Styles, deren sich verschiedene auf alten Schlössern, als zu Eger, Landsberg, Nürnberg u. a. O., finden, indem man zwei entsprechende Räume, den untern von schwereren, den obern von leichteren Verhältnissen, übereinandergebaut und dieselben zumeist durch eine viereckige Oeffnung in der gewölbten Decke des untern verbunden hat. Die Oberkapelle zu Freiburg ist von höchst zierlicher Construction. In der Mitte steht ein Bündel schlanker Säulen von dunklem Marmor, — vier um einen leichten viereckigen Pfeiler geordnet und mit reichen Blätterkapitälern geschmückt, — von dem sich breite Gurte im Halbkreisbogen nach den gegenüberstehenden Wänden hinüberschlagen; diese Gurte sind mit einer Verzierung von hängenden, rundbogig geformten Zacken, versehen. Zwischen diesen Haupt-

gurten bilden sich vier kleine Kreuzgewölbe; an den Wänden stehen einzeln, jenen erstgenannten ähnliche Marmorsäulen. Jenem Säulenbündel entspricht aber in der Unterkapelle, in die man durch eine Oeffnung der erwähnten Art hinabschaut, nicht eine ähnliche Einrichtung; dasselbe ruht vielmehr auf einem starken Gurtbogen (mit gleicher Zackenverzierung), der von zwei festen, zu den Seiten stehenden Säulen getragen wird. —

Nachrichten.

Berlin. Am 20. Mai wurde hieselbst der siebenzigste Geburtstag des Direktors der Königl. Akademie der Künste, Herrn Dr. G. W. Schadow festlich begangen. Am Vormittage erschien bei dem Jubilar eine Deputation von Seiten der Akademie der Künste, welche demselben eine vom Modelleur Fischer modellirte, gegossene Bronze Medaille überreichte; letztere enthält auf der einen Seite Schadow's Brustbild (nach einem Modell von Jachtmann), auf der andern die Gruppe des Perseus und der Andromeda, mit welcher Schadow am 18. Oktober 1786 bei der Akademie S. Luca zu Rom den Preis gewann. Eine zweite Deputation von Seiten des älteren Künstler-Vereines überreichte ein Porzellan-Service, welches mit Original-Zeichnungen der Mitglieder des Vereines (nach der neuen Erfindung des Herrn Schmiel) versehen war; eine dritte, vom jüngeren Künstler-Verein gesandte Deputation überbrachte ein Album mit Zeichnungen der Mitglieder. Ein fröhliches Mahl versammelte die sehr zahlreichen Freunde des Gefeierten.

Wir machen die Freunde deutscher Kunst darauf aufmerksam, dass das Werk; „Hans Brüggemann's Altar im Dome zu Schleswig, lithographirt von C. C. A. Böhdnel,“ nunmehr durch eine Ansicht des Ganzen vollendet ist. Es ist bekanntlich ein Altarschrein von 48' Fuss Höhe in Felder von ungleicher Grösse eingetheilt, in deren je-

dem ein halberhobenes Werk in Eichenholz geschuitzt ist; an den Pfeilern sind freistehende Figuren vorhanden. Der ganze Altar, mit dem J. 1518 bezeichnet, zeugt von höchster Meisterschaft; vielleicht sind nirgend die Eigenheiten und Härten des deutschen Styles so glücklich mit der Natürlichkeit der Erscheinung und dem allgemeinen Style der Bildnerei ausgeglichen. Die früheren Hefte und Blätter des Böhdnel'schen Werkes geben Darstellungen der einzelnen Theile.

Die Schlosskirche zu Pforzheim, in deren Chor sich die Grabmonumente der markgräflichen Vorfahren des regierenden Baden'schen Hauses befinden, hat durch das Denkmal, welches von Sr. K. H. dem Grossherzoge gegründet und dem Andenken der Pforzheimer Bürger, die in der Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622 das Leben des Markgrafen Georg Friedrich durch ihr eigenes Leben erretteten, gewidmet ist, einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Das Monument, in reinem gothischen Style und schönen Verhältnissen, in gelbem Sandstein ausgeführt, wurde am 6. Mai d. J. feierlich eingeweiht. Zugleich ward damit ein anderes fertig und aufgestellt, welches die Feier bedeutend erhöhte, nämlich zwei grosse Chorfenster mit Glasgemälden, worauf die Wappen der Stamm-Mütter des Hauses Baden vom 11. bis 19. Jahrhundert abgebildet sind. — Uebrigens ist das Gebäude dieser Kirche, wengleich an sich wenig bedeutend, doch in kunstgeschichtlicher Hinsicht von Interesse, indem die Vorhalle und die unteren Theile des Schiffes jenes erste Auftreten eines schweren massigen Spitzbogens zeigen, dessen Details noch dem byzantinischen Baustyl entsprechen. Im Aeusseren ist besonders, auf der Westseite, der Unterbau der Thürme interessant, welcher die bekannten rundbogigen Friese und eine zierliche Liseen-Eintheilung zeigt.

London. Am 27. April starb hieselbst der Maler Ths. Stothard, im 79. Jahre seines Alters; er ist besonders durch seine vielen für den Buchhandel angefertigten Zeichnungen bekannt.